Die Bibel und die Bilder des Orients

Rollsiegel als religionsgeschichtliche Erkenntnisquelle

Dieser Tage ist der 200. Band der wissenschaftlichen Buchreihe «Orbis Biblicus et Orientalis» erschienen. Hildi Keel-Leu und Beatrice Teissier kommentieren darin die 455 vorderasiatischen Rollsiegel der Sammlung «Bibel und Orient» der Universität Freiburg i. Ü., die zu den grössten und bedeutendsten Sammlungen dieser Art in Europa zählt. Rollsiegel sind kleine zylinderförmige Steinwalzen von etwa zwei Zentimetern Höhe, die beim Abrollen ihr Negativ auf der Siegelmasse abbilden. Auf ihnen sind bildliche Darstellungen zumeist religiöser Natur festgehalten, bisweilen auch in Kombination mit kurzen Inschriften. Die Siegel wurden zum einen für Beurkundungszwecke verwendet, darüber hinaus konnten sie aber auch als Amulette getragen werden, die lebensfördernde Kräfte verstärken und lebensmindernde abschwächen sollten.

Verflochtene Symbolwelten

Hildi Keel-Leu und Beatrice Teissier haben mit Umsicht und Akribie das Material dokumentiert und klassifiziert, das vor allem aus Mesopotamien und der Levante stammt und in den ersten drei vorchristlichen Jahrtausenden entstanden ist. Jedes einzelne Siegel ist in Bezug auf Material, Gravurtechnik und Darstellungsweise genau erfasst und entsprechend lokalisiert und datiert worden, so dass der Band nun einen faszinierenden Einblick in die Welt von religiösen Miniaturbildern gibt. Der vorgelegte Band steht in einer mittlerweile in Fachkreisen weltweit bekannten wissenschaftlichen Tradition, die am Biblischen Institut der Universität Freiburg i. Ü. begründet worden ist und weiter gepflegt wird: der altorientalischen und altisraelitischen Ikonographie. Auch in Israel und Juda gab es Bilder, und zwar, was die Siegel betrifft, in mindestens fünfstelliger Zahl. Sie eröffnen mitunter auch einen Einblick in eine Volksreligiosität, die in der Bibel entweder ganz verdrängt worden ist oder nur noch als Gegenstand späterer, orthodox-alttestamentlicher Polemik erscheint.

Um die auf den Siegeln bezeugten Bildprogramme religionsgeschichtlich angemessen interpretieren zu können, bedarf es grosser komparatistischer Anstrengungen, die in Freiburg in den letzten drei Jahrzehnten in beachtlichem Ausmass vor allem an Gegenständen religiöser Kleinkunst geleistet worden sind. Erst so ist es möglich geworden, die wechselnde Faszination durch die Symbolwelt der Grossmächte Ägypten und Assyrien, unterschiedliche Präferenzen in Israel, Juda und den Nachbarregionen erkennen, Importware von Siegeln aus einheimischer Produktion, aber auch Fälschungen von echten Stücken mit einiger Sicherheit unterscheiden zu können.

Für die Bibelwissenschaft ist die ikonographische Herangehensweise deshalb besonders aufschlussreich, weil sie es erlaubt, die Sprachbilder der Bibel von Bilddarstellungen der altorientalischen Umwelt her aufzuschlüsseln und zu verstehen. So haben sich namentlich zahlreiche Psalmen, die Visionen Jesajas, Ezechiels und Sacharjas, das Verbot, ein Böcklein in der Milch seiner Mutter zu kochen, die Gottesreden im Hiobbuch oder das Hohelied in entsprechender Perspektive gewinnbringend deuten lassen.

Auch die in dem Jubiläumsband präsentierten Rollsiegel lassen sich in dieser Hinsicht auswerten. Ein Beispiel liefert das Siegel Nr. 236. Die dargestellte Szene zeigt in ihrer Mitte eine geflügelte Gottheit, die auf einem Pferd steht und im Hüftbereich mit einer Platte verbunden ist, die von zwei Stiermenschen getragen wird. Oben links ist ein achtstrahliger Stern zu sehen, oben rechts lässt sich eine Mondsichel erkennen. Gerahmt wird die Darstellung links durch einen Priester in einem Fischgewand und rechts durch einen Beter, der der Gottheit zugewandt ist. Dieses Ensemble weist deutlich darauf hin, dass es sich bei der Gottheit um den in anthropomorpher Gestalt dargestellten Sonnengott handelt, der in das Firmament eingebunden ist, welches seinerseits von Mischwesen getragen wird. Das Siegel lässt sich in die Zeit Assurbanipals (669–621/629 v. Chr.) datieren.

Das Recht der Bilder, gesehen zu werden

Die abgebildete kosmologische Konstellation wirft ein besonderes Licht auf die etwas jüngere Darstellung der Berufungsvision des Propheten Ezechiel in der Bibel (Ez 1). Ezechiel sieht menschengestaltige vierflüglige Wesen mit Stierfüssen, die offenbar die Himmelsplatte tragen, über der die Herrlichkeit Gottes thront. Ähnlich wie das neuassyrische Siegel rechnet also das Ezechielbuch mit einer von Mischwesen getragenen Him-

© 1993-2004 Neue Zürcher Zeitung AG

melsplatte, die den irdischen vom göttlichen Bereich trennt; anders als auf dem Siegel lokalisiert das Ezechielbuch die Gottesgestalt nicht an der Platte selbst, sondern es lässt ihren Thron sich erst über der Platte erheben. Nähe wie Distanz von Siegelkunst und Bibeltext, die gleicherweise bezeichnend sind, liegen auf der Hand.

Die «Umwelt» der Bibel hat sich mehr und mehr als ein zentraler Interpretationskontext herausgestellt, mit dem die religiösen Symbolsysteme des antiken Israel und Juda ausserordentlich eng verbunden sind – sei es, dass sie sich in sachlicher Korrespondenz zu ihr verhalten oder dass sie sich von ihr in programmatischen Transformationen absetzen. In theologischer Hinsicht ist das deshalb bedeutsam, weil sich so zeigt, dass die Texte der Bibel nicht aus dem Nichts entstanden oder senkrecht von oben offenbart, sondern in Aufnahme und Weiterführung des religiösen Gedankenguts ihres kulturellen Prägeraums, des antiken Vorderen Orients, formuliert worden sind. Die Kenntnis von Kontinuität und Differenz zu diesem Gedankengut liefert der Bibelwissenschaft entscheidende hermeneutische Erkenntnisse für die Auslegung der Bibel.

Als ebenso wichtig haben sich grundsätzliche methodische Überlegungen zur Frage herausgestellt, wie das Bildmaterial des antiken Israel mit den biblischen Texten zu korrelieren ist. Die «Freiburger» Herangehensweise hat immer darauf insistiert, dass die Interpretation der Bilder nicht im Blick auf die Bibelauslegung funktionalisiert werden darf. Es gibt ein eigenes Recht der Bilder, gesehen zu werden (so der Titel von «Orbis Biblicus et Orientalis» 122), was nicht aus-, sondern einschliesst, dass deren Untersuchung die Textauslegung erheblich weiterbringen kann.

Renommiertes Publikationsorgan

So mag die Publikation des vorgelegten Bandes lediglich auf den ersten Blick nach einem nur für ein ganz spezialisiertes Fachpublikum interessanten Jubiläum aussehen. In Tat und Wahrheit markiert der Band einen wichtigen Kulminationspunkt schweizerischer Altertumswissenschaft der letzten dreissig Jahre. Die Reihe «Orbis Biblicus et Orientalis» wurde 1973 von Othmar Keel im Auftrag des Biblischen Instituts der Universität Freiburg ins Leben gerufen und hat sich mittlerweile zu einem international renommierten Publikationsorgan für Ägyptologie, Altorientalistik und eine entsprechend religionsgeschichtlich sensibilisierte Bibelwissenschaft etabliert. Heute fungieren die Ägyptologin Susanne Bickel und der vor einem Jahr an die Universität Zürich berufene Religionswissenschafter Christoph Uehlinger mit Othmar Keel in der Herausgeberschaft.

Die Reihe dokumentiert zwar mehr und auch anderes als ausschliesslich Beiträge zur Ikonographie des alten Vorderen Orients, doch begegnen immer wieder Bände, die sich dieser Fragestellung in konzentrierter Weise zuwenden, andere machen von ihr gelegentlich Gebrauch. Gemeinsam aber ist allen die Überzeugung, dass die Bibel nicht in einer *splendid isolation* von ihrer Umwelt entstanden ist. Vor hundert Jahren löste diese Erkenntnis im sogenannten Babel-Bibel-Streit (dokumentiert in «Orbis Biblicus et Orientalis» 133) noch Entsetzen in religiösen Kreisen aus. Dank Arbeiten wie denjenigen aus Freiburg ist deutlich geworden, dass eine religionsgeschichtlich und ikonographisch informierte Bibelwissenschaft keine Gefahr, sondern einen Gewinn für Theologie und Kirche darstellt.

Konrad Schmid

Hildi Keel-Leu, Beatrice Teissier: Die vorderasiatischen Rollsiegel der Sammlungen «Bibel + Orient» der Universität Freiburg, Schweiz (Orbis Biblicus et Orientalis 200). Academic Press Fribourg, Freiburg i. Ü. 504 S., Fr. 140.–.

© 1993-2004 Neue Zürcher Zeitung AG